

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison .....	97
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1973 .....	109
Volkseinkommen .....	109
Währung, Geld- und Kapitalmarkt .....	111
Bundshaushalt .....	118
Preise und Löhne .....	126
Landwirtschaft .....	135
Forstwirtschaft .....	140
Energiewirtschaft .....	142
Industrieproduktion .....	148
Bauwirtschaft .....	152
Handel und Verbrauch .....	156
Arbeitslage .....	160
Verkehr .....	163
Fremdenverkehr .....	168
Außenhandel .....	172
Die Wirtschaft Osteuropas und der UdSSR 1971 bis 1973 — Ausblick bis 1975 .....	181
Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen	
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Frühjahrssaison

**Trotz Energiekrise kräftiges Wirtschaftswachstum — Entspannung der Konjunktur schwächer als im Ausland — Nachfrage nach Mineralölprodukten wächst langsamer — Stellenangebote weiterhin höher als Zahl voll vermittlungsgerechter Arbeitsloser — Lebhafter Konsum, schwache Investitionstätigkeit — Günstige Entwicklung der Exporte — Liquiditätshilfe der Notenbank im März — Verstärkter Preis- und Lohnauftrieb — Prognose 1974**

Die österreichische Wirtschaft wuchs im IV. Quartal 1973 und im Jänner 1974 trotz der unsicheren Energieversorgung bemerkenswert kräftig; die Wachstumsabschwächung in den westlichen Industriestaaten blieb bisher ohne Einfluß auf die Nachfrage nach österreichischen Gütern. Nach den Ergebnissen des jüngsten Konjunkturtestes von Ende Jänner beurteilten die heimischen Industriefirmen ihre Bestände an Auslandsaufträgen sogar erheblich günstiger als Ende Oktober. In der Inlandsnachfrage war der private Konsum weiterhin die wichtigste Konjunkturstütze: Die kräftige Zunahme der Masseneinkommen nach der Lohnrunde stimulierte das Weihnachtsgeschäft, und die Nahost-Krise löste Vorratskäufe aus. Hingegen hat sich der Nachfragedruck auf dem Investitionsgütermarkt vor der Jahreswende deutlich verringert. Die Unternehmer schoben Investitionsentscheidungen vielfach auf, zum Teil wollten sie die weitere Entwicklung nach Ausbruch der Energiekrise abwarten, doch legten auch die Ausweitung der

steuerlichen Investitionsförderung und die EG-Zollsenkung ab 1. Jänner 1974 Verschiebungen nahe. Die zurückhaltende Auftragsvergabe der öffentlichen Hand hat zwar die Reichweite der Auftragsbestände in der Bauwirtschaft verkürzt, doch nur zu einer leichten Entspannung der Baukonjunktur geführt. Die vorsichtigeren Haltung der Unternehmer zeigt sich in einer geringfügigen Entspannung des Arbeitsmarktes: Die Winterarbeitslosigkeit war heuer etwas höher als im Vorjahr, wenn auch noch immer niedriger als 1971, das Stellenangebot nimmt seit Herbst ab, übertraf aber auch im Saisontiefpunkt (Jänner) die Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt unterscheidet sich damit beträchtlich von der in anderen Staaten, in denen es bereits am Konjunkturröhepunkt (1. Halbjahr 1973) relativ viel Arbeitslose gab. Nach Ausbruch der Energiekrise kam es in vielen Ländern zu größeren Freisetzungen von Arbeitskräften oder zu Kurzarbeit. Österreich blieb davon verschont, weil

eine nennenswerte Automobilindustrie fehlt und sich außerdem Betriebe mittlerer Größe relativ flexibel an rasche Veränderungen anpassen können.

Der Preis- und Lohnauftrieb hat sich in den letzten Monaten deutlich verstärkt. Neben Mineralölprodukten wurden auch andere Energieträger, wie Strom und feste Brennstoffe, empfindlich teurer. Im internationalen Vergleich ist der Anstieg der Verbraucherpreise bis zuletzt noch unter jenem der europäischen OECD geblieben, im Verhältnis zur Schweiz und zu Italien war er schwächer, im Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland jedoch stärker. Für die Steigerung der Löhne liegen international vergleichbare Daten nicht vor, doch lassen die einzelnen Abschlüsse auf eine rasche Beschleunigung schließen. In Österreich war die Lohndrift entgegen dem üblichen Muster bereits bald nach Abschluß der Lohnrunde wieder positiv.

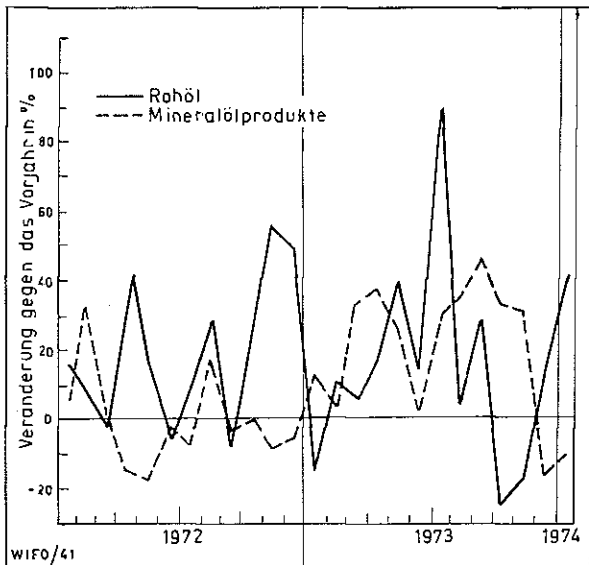
**Nachfrage nach Mineralölprodukten wächst langsamer**

Auf dem Erdöl- und Erdölproduktenmarkt hat sich das Schwergewicht vom Mengen zum Preisproblem verschoben. Rohöl (einschließlich Fraktionen für die Weiterverarbeitung) konnten im Dezember und Jänner mengenmäßig um 15% und 41 1/2% mehr importiert werden als im Vorjahr, nach Rückgängen von 26% und 17% im Oktober und November. Obwohl die starke Änderung der Rate die tatsächliche Entwicklung überschätzt, da sich die Vergleichswerte vor einem Jahr entgegengesetzt verhielten (siehe Abbildung), dürfte die Beschaffung der benötigten Rohölmengen zuletzt nicht mehr

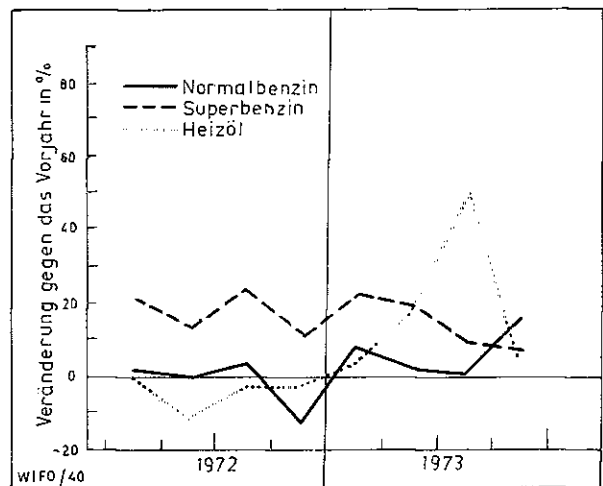
schwierig gewesen sein. Die Einfuhr von Benzin, die im November und Dezember um 4% und 14 1/2% sank, hat sich im Jänner (+19% trotz +36% im Jänner 1973) deutlich normalisiert, die Importe von Heizöl blieben hingegen auch im Jänner um 31% unter dem Vorjahrswert. Für die Einfuhren mußten viel höhere Preise bezahlt werden: Im Jänner war der Durchschnittspreis pro 100 kg Erdöl frei österreichische Grenze um 167 1/2% höher als im I. Quartal 1973, ähnlich hohe Zuwächse von 117% und 110% ergaben sich für Benzin und Heizöl.

Der Absatz von Mineralölprodukten wuchs im IV. Quartal real mit +9% etwas langsamer als im Durchschnitt der ersten drei Quartale (+14%). Am stärksten verlangsamte sich die Zunahme in den Käufen von Heizöl (+6% gegen +14%) und Gasöl für Heizzwecke (+18% gegen +35%). Industrie und Haushalte haben in bescheidenem Umfang Öl durch feste Brennstoffe substituiert, die Heizöllager der E-Wirtschaft konnten durch die günstigen Produktionsbedingungen für hydraulische Kraftwerke geschont werden. Der Absatz von Benzin (+10% gegen +12%) war im IV. Quartal nur wenig gedämpft, doch verlagerte sich der Verbrauch von Super- (+7% gegen +16%) zu Normalbenzin (+17% gegen +4%, siehe Abbildung). Die Käufe von Dieseltreibstoff wuchsen im IV. Quartal etwas rascher als von Jänner bis September (+10% gegen +7%).

**Importe von Rohöl und Mineralölprodukten (Real)**



**Benzin- und Heizölabsatz (Real)**



**Brutto-Nationalprodukt im IV. Quartal trotz Sonderinflüssen um 4% höher als im Vorjahr**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft nahm im IV. Quartal saisonbereinigt mit einer Jahresrate von 5% zu und war um 4% (ohne Land- und Forstwirtschaft ebenfalls um 4%) höher als im IV. Quartal 1972. Der Zu-

wachs ist verhältnismäßig hoch, insbesondere wenn man die Mehrwertsteuerbedingt hohe Wachstumsrate im Vergleichszeitraum Herbst 1972 (+10%) berücksichtigt. Für das gesamte Jahr 1973 ergibt sich eine Zuwachsrate von 5 1/2%, die den Prognosen des Institutes von September 1972 (5%) und September 1973 (6%) sehr nahe kommt.

#### Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1972		1973		1973	
			I Qu.	II Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie	+ 6,9	+ 5,7	+ 6,5	+ 7,3	+ 6,9	+ 2,5
Gewerbe	+ 7,9	+ 5,5	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,0	+ 4,0
Baugewerbe	+ 16,0	+ 7,0	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,0	+ 4,2
Elektrizität, Gas, Wasser	+ 10,4	+ 8,6	+ 10,1	+ 9,3	+ 3,3	+ 10,8
Verkehr	+ 6,7	+ 8,5	+ 7,1	+ 12,3	+ 9,5	+ 5,4
Handel	+ 7,4	+ 5,3	+ 5,2	+ 6,9	+ 4,5	+ 4,9
Einzelhandel	+ 7,1	+ 5,7	+ 2,7	+ 7,5	+ 4,8	+ 7,1
Großhandel	+ 7,8	+ 5,0	+ 7,6	+ 6,3	+ 4,2	+ 2,8
Öffentliche Dienste	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,6
Sonstige Dienste	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 5,4	+ 2,8	+ 4,0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	+ 7,6	+ 5,7	+ 5,9	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,0
Land- und Forstwirtschaft	+ 0,8	+ 3,8	- 4,7	+ 2,8	+ 8,7	+ 4,9
Brutto-Nationalprodukt	+ 7,1	+ 5,5	+ 5,4	+ 6,9	+ 6,0	+ 4,0

Die Industrie produktion hielt sich im IV. Quartal bemerkenswert gut. Insgesamt erzeugte die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) um 2% mehr und je Arbeitstag um 1% weniger als im Vorjahr, als die Produktion durch den Mehrwertsteuerboom stimuliert wurde. Eine leichte Entspannung der Konjunktur zeigt sich in kleineren Zuwachsraten der Beschäftigung (+1 1/2% im IV. Quartal gegen +2 1/2% im I. Quartal) und in der Verringerung der Kapazitätsauslastung in einzelnen Branchen. Die abwartende Haltung der Investoren im In- und Ausland dämpfte die Erzeugung fertiger Investitionsgüter, und die Lockerung der Anspannung in der Bauwirtschaft verminderte die Nachfrage auf der vorgelagerten Stufe der Baustoffherzeugung. Die Baustoffproduzenten konnten die in den letzten Jahren stark ausgeweiteten Kapazitäten nicht voll nutzen. Günstig entwickelten sich der Bergbau- und Grundstoffbereich, der vor allem vom lebhaften Export profitierte. Auch die Konsumgüterindustrie hielt sich dank der weiterhin kräftigen Nachfrage der privaten Haushalte gut. Hohe Zuwächse erzielten insbesondere die papiererzeugende, die Eisen- und Metallwaren- sowie die Elektroindustrie, obwohl diese Branchen auch im IV. Quartal 1972 rasch gewachsen waren.

Nach der Jahreswende hat sich die Beurteilung der Konjunktur durch die Unternehmer verbessert. Sie entspricht etwa der günstigen Einschätzung vom April 1973, liegt aber beträchtlich unter den Rekordwerten des Jahres 1970. Nach den Meldungen im Konjunkturtest von Ende Jänner war vor allem die

Auftragslage im Export besser als in den beiden Tests vorher. In der Grundstoffindustrie erreichte der Überhang der Unternehmer mit hohen Exportauftragsbeständen (35%) sogar den höchsten Wert seit Bestehen des Konjunkturtestes. Die Zahl der Unternehmungen, die mehr erzeugen könnten, fiel wieder auf 35%, nach 40% Ende Oktober, doch ist diese Änderung fast ausschließlich auf die Konsumgüterindustrie zurückzuführen. In der Investitionsgüterindustrie blieb die Kapazitätsauslastung mit 43% nicht voll ausgelasteter Betriebe weiterhin relativ niedrig. Die Produktionserwartungen sind in allen Bereichen optimistisch; die Lagereinschätzung verbesserte sich vor allem in der Grundstoffindustrie. Eine Mehrheit von 72% der Unternehmer erwartet steigende Preise, nach lediglich 19% vor einem Jahr.

#### Industrieproduktion

	1973		1973		1974	
			I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau und Grundstoffe	+ 7,8	+ 9,4	+ 12,7	+ 8,4	+ 1,7	+ 6,8
Investitionsgüter	+ 1,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 5,1	- 6,8	+ 7,2
Konsumgüter	+ 5,8	+ 6,7	+ 6,4	+ 7,8	+ 2,8	+ 8,4
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+ 4,5	+ 6,3	+ 6,7	+ 6,9	- 0,9	+ 7,7
Elektrizität	+ 7,3	+ 5,4	+ 11,4	+ 1,9	+ 10,5	+ 6,3
Industrieproduktion	+ 4,7	+ 6,3	+ 7,0	+ 6,5	- 0,3	+ 7,6

Ähnlich wie in der Industrie wuchs das Gewerbe im IV. Quartal (+4%) etwas langsamer als in den Vorquartalen. Die Produktion des Bau- und Baunebengewerbes sowie des Holzverarbeitenden Gewerbes war sogar kleiner als im Herbst 1972, da beide Gewerbe damals besonders stark von der Mehrwertsteuerbedingten Belebung erfaßt wurden. Daneben spiegelt sich auch die leichte Entspannung der Baukonjunktur. Relativ hohe Zuwächse erzielten die Glasbe- und -verarbeitung, das chemische Gewerbe sowie das Ledererzeugende und -verarbeitende Gewerbe.

Die Bauwirtschaft übertraf im IV. Quartal das hohe Vorjahrsniveau real um 4%, verschiedene Indikatoren der letzten Monate zeigen jedoch eine leichte Entspannung der Baukonjunktur. Die Winterarbeitslosigkeit setzte zwar später ein, war aber etwas höher als im Vorjahr, offene Stellen wurden weniger angeboten; die Zuwachsrate der Beschäftigung hat sich im Verlauf von 1973 verlangsamt. In der Baustoffversorgung traten lediglich bei Baustahl Kapazitätsengpässe auf. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes von Ende Jänner 1974 blieb die Auslastung der Kapazitäten bis zuletzt hoch, die Beurteilung der Auftragsbestände verschlechterte sich verglichen mit dem vorhergehenden

den Test abermals. Die Preisentwicklung wird relativ optimistisch eingeschätzt, Ende Jänner erwartete eine Mehrheit von 10% sinkende Preise, Ende Juli waren es noch 25% gewesen.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (+11%) wuchs im IV. Quartal erheblich rascher als in den Vorquartalen. In der *Stromerzeugung* erlaubte die gute Wasserführung der Flüsse die volle Nutzung der hydraulischen Kapazität; die Wasserkraftwerke erzeugten im IV. Quartal um 35% und im Jänner um 40% mehr Strom als im Vorjahr. Gleichzeitig wuchs der Strombedarf bloß um 6% und 3%, die Wärmekraftwerke konnten daher die Produktion einschränken (—11%, Jänner —15%) und Heizöl einsparen. Die Stromexporte (+45%, +13%) wurden ausgeweitet, die Stromimporte (—2½%, —14%) verringert. Das höhere Angebot an *Erdgas* (+11%) milderte die Anspannung auf dem Energiesektor; der leichte Importrückgang (—5%) konnte dank 20% höherer heimischer Förderung mehr als wettgemacht werden<sup>1)</sup>.

Der Leistungszuwachs des Verkehrs- und Nachrichtenwesens im IV. Quartal (+5½%) erscheint im Vorjahresvergleich durch die außerordentlich hohe Verladetätigkeit vor einem Jahr gedämpft. Der *Güterverkehr* der Bahn blieb um 1% (ohne Transit um 1½%) unter dem Vorjahrswert. Der Zuwachs vom III. auf das IV. Quartal lag etwas unter dem saisonüblichen Durchschnitt, zum Teil infolge des Frosteinbruches im November, der die Erz-, Zement- und Baustoffverladungen stark behinderte. Im Jänner 1974 belebte sich die Nachfrage kräftig, die Bahn leistete um 18½%, ohne Transit um 22% mehr n-t-km als vor einem Jahr, doch war das Transportaufkommen damals, nach Einführung der Mehrwertsteuer, sehr gering. Der Schiffsverkehr auf der Donau profitierte von der günstigen Wasserführung, die beförderte Gütermenge wuchs im IV. Quartal um 11%. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften expandierten etwas rascher (+13½%, Jänner +25½%), am stärksten erhöhten sich die Transporte von Mineralölprodukten ab Wien donaufwärts und die Transporte aus dem Südosten. Straßengüterverkehr (Absatz von Dieselöl einschließlich Lagerbewegung +10%) und Luftfrachtaufkommen (einschließlich Post +13%) wuchsen weiterhin kräftig. Lastkraftwagen wurden (hauptsächlich wegen der mehrwertsteuerbedingten Verschiebungen an der Jahreswende 1972/73) im IV. Quartal um 55% weniger und im Jänner um 52½% mehr zugelassen als im Vorjahr. Der *Personenverkehr* entwickelte sich günstig. Die Betriebseinnahmen der Bahn<sup>2)</sup> stiegen

im IV. Quartal um 8½%, die Zahl der beförderten Personen im Omnibus-Überland-Liniendienst nahm um 7½% zu. Im Flugverkehr erhöhte sich das Passagieraufkommen ohne Transit um 16½% (Jänner +15½%). Der Individualverkehr war im IV. Quartal kaum gedämpft, da der Benzinabsatz (einschließlich Vorratskäufe) noch um 10% über dem Vorjahrswert lag. Personenkraftwagen wurden nach dem erwarteten Rückgang im IV. Quartal im Jänner 13.059 zugelassen; verglichen mit dem unverzerrten Wert vom Jänner 1972 sind das trotz Energiekrise um 11½% mehr.

Der *Fremdenverkehr* profitierte vom frühen Wintereinbruch, der den Wintersportorten bereits ab November ausreichend Schnee brachte. Die günstige Lage der Feiertage um Weihnachten und Neujahr sowie zusätzliche schulfreie Wochen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich schufen weitere Anreize für Urlaubsaufenthalte. In der ersten Hälfte der Wintersaison (November, Dezember, Jänner) nächtigten um 8% mehr Inländer und um 7% mehr Ausländer in Österreich als im Vorjahr. Die Deviseneingänge nahmen hingegen nur um 3% zu, zum Teil wohl weil Tagesbesuche infolge der Energiesparmaßnahmen (Sonntagsfahrverbot) und der Treibstoffverteuerung abgenommen haben dürften. Außerdem gab es durch die De-facto-Abwertung bedingt weniger Nächtigungen von Gästen aus Großbritannien (—30%), den USA (—26½%) und Italien (—12%), deren Ausgaben überdurchschnittlich hoch sind; bei den deutschen Gästen (+15%) setzte sich der Trend zu billigeren Privatquartieren fort. Die Devisenausgänge nahmen um 48% zu, darin spiegeln sich in der Wintersaison jedoch fast ausschließlich höhere Gastarbeitertransfers.

Der *Handel* wuchs im IV. Quartal real mit 5% nur wenig langsamer als im Durchschnitt der ersten drei Quartale (+5½%). Der *Einzelhandel* (+7%, Jänner 1974 +11½%) profitierte neben der allgemein lebhaften Nachfrage von den Vorratskäufen an Nahrungsmitteln und Brennstoffen im Zuge der Nahost-Krise. Höhere Zuwächse als in anderen Bereichen ergaben sich auch deshalb, weil sich die Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer überwiegend auf Güter bezogen hatten, die vom Einzelhandel nicht geführt werden. Im *Großhandel* war der Geschäftsgang im IV. Quartal (nominell +16½%, real +3%) schwach, belebte sich aber im Jänner (nominell +25½%, real +6%), obgleich auch im Jänner 1973 ein gutes Umsatzergebnis erzielt worden war.

Die Wertschöpfung der *Land- und Forstwirtschaft* war im IV. Quartal real um 5% höher als im Vorjahr. Sehr gute Erträge an Winterobst und etwas mehr Zuckerrüben (die Weinernte war schwä-

<sup>1)</sup> Zur Lage auf dem Erdöl- und Erdölproduktenmarkt siehe S. 98

<sup>2)</sup> Ohne Beförderungsteuer bzw. ohne Mehrwertsteuer

cher) ließen die pflanzliche Endproduktion um 7% steigen. Die Tierproduktion expandierte um 7 1/2%, insbesondere wurden viel mehr Rinder vermarktet, doch nahm auch das Angebot an Schweinen etwas zu. Insgesamt kamen 11 1/2% mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr, der Viehbestand wurde aufgestockt. Die Milchlieferleistungen an die Molkereien sanken um 1%, der Absatz von Trinkmilch (+1%) war etwas höher, Butter (-3%) wurde hingegen weniger abgesetzt als vor einem Jahr.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im IV. Quartal um 9 1/2% weniger Holz als im Vorjahr. Der Einschlag war vor allem durch die hohe Schneelage ab Ende November beeinträchtigt, doch dürften infolge des starken Preisanstieges auch steuerliche Überlegungen die Waldbesitzer zur Einschränkung der Holznutzung bewogen haben. Der Rückgang war bei Starkholz (-12%) ausgeprägter als bei Schwach- und Brennholz (-5%). Die Zunahme der Schnittholzproduktion (+7%) ging auf Lager, da sowohl Export (-5%) als auch Inlandsabsatz (-6%) unter dem Vorjahrswert blieben. Ende 1972 waren vor der Umstellung auf das Mehrwertsteuersystem in Österreich und Italien die Schnittholzlager der Sägewerke stark verringert (-22 1/2% gegen Ende 1971) und jene der Bauwirtschaft entsprechend erhöht worden.

**Leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt**

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die Entspannung nach der Jahreswende fort und zeigte sich in allen Indikatoren. Ihr Ausmaß ist aber nach wie vor gering; Ende Februar wurden noch mehr offene Stellen angeboten und weniger Arbeitslose gezählt als im gleichen Monat des guten Konjunkturjahres 1971. Die Zahl der *unselbständig Beschäftigten* (Ende Februar 2,598.200) lag um 3% über dem Vorjahrswert, nach +3 1/2% im Jänner und +4% im IV. Quartal 1973. Von der langsameren Zunahme waren Männer und Frauen gleichermaßen betroffen. Die Industrie beschäftigte im IV. Quartal 682.300 Arbeitskräfte, um rund 10.000 mehr als ein Jahr zuvor (II. und III. Quartal +14.900 und +12.200), der Zuwachs (+1 1/2%) übertraf weiterhin den Rückgang der Arbeitszeit je Beschäftigten (-1%). Die *Ausländerbeschäftigung* wuchs in den letzten Monaten nicht mehr so rasch wie vor einem Jahr, ihre Wachstumsrate war jedoch Mitte Februar noch rund sechsmal so hoch wie die der Gesamtbeschäftigung. Für das Jahr 1974 wurde der Zahl der Gastarbeiter mit 250.000 ein Plafond gesetzt; dies soll durch entsprechende Kontingentvereinbarungen und durch restriktive Gewährung von Einzelgenehmigungen erreicht werden.

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeitslose	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
≈ 1973	+ 95 6	+13 6 <sup>1)</sup>	-1 9	+4 1
1973 I. Quartal	+ 81 2	+17 3	-6 2	+6 3
II.	+ 97 9	+14 9	-3 5	+6 8
III.	+ 99 7	+12 2	-1 2	+4 4
IV.	+103 6	+ 9 9 <sup>1)</sup>	+3 3	-1 3
1974 Jänner	+ 90 8		+8 8	-6 3
Februar	+ 78 4		+4 9	-6 1

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl

Die *Winterarbeitslosigkeit* war heuer trotz günstiger Witterung nach drei Jahren kräftiger Abnahme erstmals wieder etwas höher als im Vorjahr. Mehr Arbeitslose gab es in allen Berufsobergruppen mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Berufe. Am Höhepunkt der Saisonarbeitslosigkeit im Jänner waren 71.200 Personen (im Vorjahr 62.400) arbeitslos, die Arbeitslosenrate blieb bereinigt (nach Ausschaltung der bedingt vermittlungsgereinigten Arbeitslosen) mit 1 1/2% niedrig. Den 40.800 voll vermittlungsgereinigten Arbeitslosen standen auch im Saisontiefpunkt noch 51.400 *offene Stellen* gegenüber, obgleich die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt am deutlichsten im Stellenangebot zum Ausdruck kam. Die Zahl der offenen Stellen ging im IV. Quartal um 1.300 und in den Monaten Jänner und Februar um 6.000 zurück und lag Ende Februar mit 55.200 um 10% unter dem Vorjahrswert. Besonders ausgeprägt war die Abnahme der Stellenangebote für Bau- und Hilfsarbeiter sowie für Textil- und Bekleidungsarbeiterinnen.

**Lebhafter Konsum, schwache Investitionstätigkeit**

Erwartungsgemäß nahm das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen im IV. Quartal mengenmäßig bloß um 2% zu, da der Vergleichswert des Vorjahres durch die mehrwertsteuerbedingten Vorkäufe aufgebläht war. Schaltet man diesen Effekt aus, blieb der private Konsum die wichtigste Konjunkturstütze. Der Lagerabbau entsprach etwa dem saisonüblichen Wert. Relativ schwach entwickelten sich die Ausrüstungsinvestitionen.

Der private Konsum wuchs im IV. Quartal real um 4 1/2%, nominell um 11%, fast gleich rasch wie in den ersten drei Quartalen (real +5%, nominell +11%). Sondereinflüsse expansiver wie restriktiver Natur erschweren die Analyse des zugrundeliegenden Trends. Dauerhafte Konsumgüter wurden real um 7 1/2% weniger abgesetzt (I. bis III. Quartal +2 1/2%) als im IV. Quartal 1972, da sie damals vor Einführung der Mehrwertsteuer besonders lebhaft

vorgekauft worden waren. Dagegen wuchs die Nachfrage nach den übrigen Gütern und Leistungen stärker (+7%) als in den ersten drei Quartalen (+5½%), hauptsächlich weil die Konsumenten wegen der Nahost-Krise Nahrungsmittel und Brennstoffe auf Vorrat kauften. Die Ausgaben für Ernährung (+6½%) nahmen mehr als doppelt so rasch zu wie in den Vorquartalen, Brennstoffe wurden im Einzelhandel sogar um 21½% mehr gekauft als im Vorjahr, nach bloß +2% von Jänner bis September. Die Nachfrage nach Bekleidung und persönlicher Ausstattung (+3½%) belebte sich etwas (I. bis III. Quartal +1%). Trotz des lebhaften privaten Konsums konnte die Sparquote gesteigert und die Verschuldung der Haushalte abgebaut werden, weil sich die Ergebnisse der Lohnrunde bereits in der Zunahme der Masseneinkommen auswirkten.

Im Jänner verstärkte sich der Nachfragezuwachs vor allem deshalb, weil im Vorjahr nach Einführung der Mehrwertsteuer die Umsätze nur mäßig expandierten. Der Einzelhandel verkaufte bei einem zusätzlichen Verkaufstag nominell um 18% und real um 11½% mehr. Erwartungsgemäß wuchsen dauerhafte Konsumgüter besonders kräftig (real +19½%), doch erzielten auch kurzlebige Waren höhere Zuwächse (+9½%) als vorher. Neben Bekleidungsgegenständen (+17½%) wurden vor allem Tabakwaren (+23½%) sehr lebhaft gekauft, da die Konsumenten wegen der angekündigten Verteuerung der Zigaretten durch den „Gesundheitsschilling“ Vorräte anlegten.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**  
(Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
∅ 1972	+6,8	+5,7	+13,5
∅ 1973	+4,8	+5,7	+5,5
1973, I. Quartal	+2,9	+2,7	+4,5
II.	+6,9	+7,5	+8,4
III.	+5,0	+4,8	+6,9
IV.	+4,4	+7,1	+3,1
1974, Jänner		+11,4	+19,3

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im IV. Quartal real um 5% niedriger als vor einem Jahr. Auch hier drücken die mehrwertsteuerbedingten Käufe im Vorjahr den Vergleich, dazu kam jedoch eine vorsichtiger Haltung der Investoren. Infolge der Energiekrise wurden zum Teil Investitionen aufgeschoben, die keine Änderung der langfristigen Investitionsplanung erforderlich machten. Die Unternehmer warteten außerdem vielfach die Vorteile des niedrigeren Investitionssteuersatzes, der zusätzlichen vorzeitigen Abschreibung und der EG-Zollsenkung ab 1. Jänner 1974 ab. Von diesen Son-

dereinflüssen waren die *Ausrüstungsinvestitionen* (—16%) am stärksten betroffen. Straßenfahrzeuge wurden bloß etwa halb so viel angeschafft wie im IV. Quartal 1972, verglichen mit dem IV. Quartal 1971 um 1½% weniger. Der Rückgang war sowohl in der Landwirtschaft (Traktoren —32½%) als auch in der gewerblichen Wirtschaft (gewerbliche Straßenfahrzeuge —46½%) deutlich ausgeprägt. In Maschinen und Elektrogeräte wurde um 9% weniger investiert. Relativ günstig entwickelten sich die *Bauinvestitionen* (+4%), bei denen allerdings der Mehrwertsteuereffekt im IV. Quartal 1972 (+20% gegen +17% im Jahresdurchschnitt 1972) schwächer war. Die Nachfrage nach Bauleistungen wuchs langsamer als in der Hochsaison, bewirkte allerdings bloß eine Verringerung des Auftragsüberhanges; die Auslastung der Kapazitäten der Bauwirtschaft blieb hoch.

**Brutto-Anlageinvestitionen**  
(Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
			Veränderung gegen das Vorjahr in %
∅ 1972	+14,8	+17,1	+12,0
∅ 1973	+2,5	+7,0	-3,5
1973, I. Quartal	+4,0	+9,0	-0,4
II.	+5,1	+8,0	+1,1
III.	+7,3	+8,0	+6,0
IV.	-4,8	+4,2	-16,2

**Günstige Entwicklung der Exporte**

Die Zuwachsraten im Außenhandel waren an der Jahreswende 1973/74 besonders stark verzerrt. Die Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung und die zweite Etappe der Zollsenkung zwischen Österreich und der EG ab 1. Jänner 1974 führten vielfach zu Verschiebungen der Außenhandelstransaktionen in das Jahr 1974. Vor einem Jahr wurden dagegen viele Außenhandelsgeschäfte in das IV. Quartal 1972 vorgezogen, wenn die Rückvergütung der alten Umsatzsteuer als günstiger beurteilt wurde. Mit der Bildung von durchschnittlichen Wachstumsraten der Monate Oktober bis Jänner kann ein großer Teil der Sondereinflüsse ausgeschaltet werden. In dieser Periode expandierten die Exporte um 15½% und die Importe um 7½%. Die Ausfuhr von Rohstoffen (+40%) und Halbfertig-

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
						Veränderung gegen das Vorjahr in %
∅ 1972	30,4	5,0	7,3	13,6	16,9	13,4
∅ 1973	-7,7	30,6	20,5	5,5	14,0	13,9
1973, I. Quartal	-6,8	4,4	21,7	6,0	12,4	10,9
II. „	-10,8	38,6	23,9	12,1	20,8	19,7
III. „	-5,4	40,9	18,5	9,3	18,3	17,6
IV. „	-7,7	35,8	18,5	-2,5	6,7	8,6
1974 Jänner	17,8	55,6	56,4	48,8	48,4	49,5

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

waren (+27%) sowie von Konsumgütern (+14½%) wuchs kräftig, die Auslandsnachfrage nach Investitionsgütern (+3½%) war hingegen gering. Im Import erzielten Rohstoffe (+34½%) und Halbfertigwaren (+16%) gleichfalls hohe Zuwächse, Konsumgüter wurden allerdings bloß um 3% mehr, Investitionsgüter sogar um 7½% weniger eingeführt als im Vorjahr. Die Einfuhr von Personenkraftwagen, die im Dezember auf 9.973 Stück (Monatsdurchschnitt 1973: 17.255) gefallen war, erholte sich im Jänner (18.648 Stück) deutlich, wobei allerdings kleinere Hubraumklassen bevorzugt wurden<sup>1)</sup>.

#### Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genussmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
Ø 1972	11,7	2,9	9,1	21,2	21,1	15,2
Ø 1973	21,1	21,0	22,0	3,6	13,5	14,5
1973 I. Quartal	31,3	13,6	24,9	9,0	20,7	18,6
II	28,0	20,5	24,4	13,8	14,7	18,0
III	17,7	26,4	30,6	11,7	26,1	23,2
V	11,1	22,7	10,5	-12,4	-1,8	2,1
1974 Jänner	3,6	76,0	31,8	13,6	21,9	28,4

<sup>1)</sup> Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

#### Liquiditätshilfe der Notenbank im März

Die lebhaftere Exporttätigkeit ließ das Defizit der Handelsbilanz (IV. Quartal 8½ Mrd. S, Jänner<sup>2)</sup> 3,82 Mrd. S) verglichen mit dem Vorjahr um rund 1,7 Mrd. S (Oktober bis Jänner) sinken. Gleichzeitig erbrachte der Dienstleistungsverkehr (IV. Quartal +2,60 Mrd. S, Jänner +1,28 Mrd. S) jedoch um 1,2 Mrd. S kleinere Überschüsse, hauptsächlich weil die hier erfaßten Gastarbeitertransfers stark zugenommen haben. Das Defizit der Leistungsbilanz war im IV. Quartal (5,37 Mrd. S) um gut 1¼ Mrd. S kleiner und im Jänner um 0,56 Mrd. S höher als im Vorjahr. Im langfristigen Kapitalverkehr kam es zu

#### Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven Mill. S	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
1972	-31 916	+26 763	+2 985	+8 575	-5 590
1973	-36 272	+27 836	-7 452	-5 100	-2 352
1973 I. Quartal	-10 604	+5 696	-2 603	-2 569	-34
II	-8 767	+7 268	+416	-369	+785
III	-8 406	+12 279	+1 400	+1 818	-418
IV	-8 495	+2 593	-6 665	-3 980	-2 685
1974 Jänner <sup>2)</sup>	-3 819	+1 281	-1 834	-2 321	+487

<sup>1)</sup> Zur Einfuhr von Erdöl- und Erdölprodukten siehe S. 98.

<sup>2)</sup> Die Jännerdaten entsprechen dem mit 1. Jänner 1974 eingeführten neuen Zahlungsbilanzschema. Eine wichtige Veränderung ist die Erfassung der Transitgeschäfte (Jänner 1974: 0,38 Mrd. S, Jänner 1973: 0,22 Mrd. S) statt in der Dienstleistungsbilanz von nun an in der Handelsbilanz

erheblichen Nettoabflüssen (IV. Quartal 3,12 Mrd. S, Jänner 0,16 Mrd. S). Die Währungsreserven nahmen im IV. Quartal um 6,67 Mrd. S (im Vorjahr um 6,55 Mrd. S) und im Jänner um 1,83 Mrd. S (0,52 Mrd. S) ab. Davon gingen 6,30 Mrd. S (Oktober bis Jänner) zu Lasten der valutarischen Bestände der Notenbank, die Kreditunternehmungen weiteten ihre kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 2,20 Mrd. S aus.

Die Liquiditätslage des Kreditapparates blieb, abgesehen von einer kurzen Lockerungsphase im November, angespannt. Trotz Mindestreservensenkung im November stieg das Refinanzierungsobligo bei der Notenbank im Dezember (arbeitstägig bereinigt) auf 7,11 Mrd. S und erreichte Mitte Dezember den Rekordwert von rund 9½ Mrd. S. Die Kassenliquidität konnte infolge des niedrigeren Mindestreservenerfordernisses von Ende September bis Ende Dezember um 2,83 Mrd. S auf 18,94 Mrd. S gesenkt werden, mußte aber im Jänner nach der vorgesehenen teilweisen Rückführung der Mindestreservensenkung wieder auf 20,16 Mrd. S aufgestockt werden. Die Notenbankverschuldung blieb im arbeitstägigen Durchschnitt im Jänner (7,24 Mrd. S) ähnlich hoch wie im Dezember. Angesichts der knappen Liquiditätsversorgung verzichtete die Notenbank Anfang Februar auf den vorgesehenen zweiten Schritt der Wiederanhebung der Mindestreserven. Anfang März wurde eine Liquiditätshilfe im Ausmaß von rund 3,8 Mrd. S gewährt, um dem Kreditapparat die Ausnützung der Kreditleitlinie zu ermöglichen: Für den Zeitraum 1. März bis 30. Juni 1974 wurden die Mindestreservensätze um einen Prozentpunkt gesenkt, und der Stichtag für die Berechnung der 75%igen Bindung des Zuwachses der Schilling-Verbindlichkeiten der Kreditunternehmungen gegen Auslandsgläubiger wurde vom 13. August 1971 auf 31. Dezember 1973 verlegt.

Die Direktkredite an inländische Nicht-Banken expandierten im IV. Quartal um 11,03 Mrd. S (um 6,30 Mrd. S schwächer als im Vorjahr) und im Jänner um 0,43 Mrd. S (im Jänner 1973 waren sie um 1,48 Mrd. S gesunken). Die Zwölfmonats-Zuwachsrate betrug im Jänner 11,7%, die Leitlinie wurde knapp eingehalten. In Schatzscheinen legte der Kreditapparat im IV. Quartal per Saldo 1,62 Mrd. S und im Jänner 0,08 Mrd. S an, in sonstigen festverzinslichen Wertpapieren 1,19 Mrd. S bzw. -0,01 Mrd. S. Die Spareinlagen nahmen im IV. Quartal (einschließlich Zinsgutschriften 11,74 Mrd. S) viel rascher zu als im Vorjahr (6,37 Mrd. S), da die Sparneigung damals wegen der Vorkäufe vor Einführung der Mehrwertsteuer gering war. Im Jänner wurden netto auf Sparkonten 2,71 Mrd. S eingezahlt, etwas weniger als im Jänner 1973 (3,00 Mrd. S). Die Nachfrage des Publikums nach festverzinslichen Wertpapieren

hatte sich im IV. Quartal zunächst erholt, ließ aber gegen Jahresende wieder nach: Die Bankkunden erwarben 53% der angebotenen Titel gegen 61% im Vorjahr. Für Jänner wurde erneut eine Emissionspause vereinbart; im 1. Halbjahr 1974 sind Anleiheemissionen von rund 7 Mrd. S, etwa gleich viel wie vor einem Jahr, geplant. Auf dem Sekundärmarkt setzte sich die Tendenz fallender Kurse bis etwa Mitte Februar fort, zuletzt zogen die Kurse nach der Ankündigung von Maßnahmen zur Marktpflege wieder etwas an. An der Wiener Aktienbörse ist die Stimmung seit der Jahreswende freundlich. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg im Jänner und Februar um 1,9% und 2,9% (Industrieaktien +2,4% und +3,5%).

Die Steuereinnahmen des Bundes expandierten in den letzten Monaten uneinheitlich, weil die Vergleichswerte des Vorjahres durch die weitreichenden Steuerreformen von Anfang 1973 und durch die Vorkäufe vom IV. Quartal 1972 stark beeinflusst worden waren. Brutto<sup>1)</sup> nahmen die Einnahmen im IV. Quartal 1973 um 9%, im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar 1974 aber um 26½% zu, nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund um 4% und 39½% mehr. Die direkten Steuern (IV. Quartal +13½%, Jänner/Februar +28%) wuchsen rascher als die indirekten<sup>1)</sup> (+5½%, +25½%), insbesondere gingen nach der Jahreswende hohe Abschlußzahlen von allen gewinnabhängigen Steuern ein. Die Einnahmen aus der Lohnsteuer waren im Februar um 28% höher als im Vorjahr nach einem Zuwachs von lediglich +1% im Jänner, der noch stark durch die Steuerumstellung verzerrt war. Unter den indirekten Steuern stagnierten die Erträge aus Verbrauchsteuern im IV. Quartal und stiegen um 21% im Jänner und Februar, da im Vorjahr nach Einführung der Mehrwertsteuer die Bundesmineralölsteuer für Benzin vorübergehend und die Tabaksteuer gesenkt wurden. Die Lagerentlastung lief aus (IV. Quartal 2,43 Mrd. S, Jänner/Februar 1,88 Mrd. S), die Investitionssteuer erbrachte 1,87 Mrd. S im IV. Quartal und 1,38 Mrd. S im Jänner und Februar. Aus dem Titel der Mehrwertsteuer ging im IV. Quartal um 11%

und im Jänner und Februar sogar um 41½% mehr ein, doch waren die Umsatzsteuereinnahmen im Februar 1973 durch die Umstellung im Fälligkeitstermin sehr klein gewesen.

**Verstärkter Preis- und Lohnauftrieb**

Der starke Preis auftrieb hält an. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich von Jänner bis Februar um 0,7% (ohne Saisonwaren 0,9%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 8,1% (8,0%) im Jänner auf 8,4% (8,5%) im Februar. Die Dreimonatsveränderung des Preisindex ohne Saisonwaren verringerte sich leicht von 3,1% (Oktober/Jänner) auf 2,7% (November/Februar), das entspricht jedoch noch immer einer Jahresrate von über 11%. Besonders ins Gewicht fiel im Februar die Verteuerung von Strom (+14½%, Indexauswirkung +0,2%); die Stromtarife liegen nun um 22½% über dem Vorjahrsniveau. Feste Brennstoffe kosteten um 12% mehr, insgesamt war der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung um 15% höher als vor einem Jahr. Die Preissteigerungen erstreckten sich jedoch auch auf die meisten anderen Gütergruppen: Nahrungsmittel kosteten im Februar um 7½% mehr; landwirtschaftliche Saisonprodukte waren auf den Verbrauchermärkten um durchschnittlich 8%, Fleischwaren um durchschnittlich 6% teurer als im Vorjahr. Auch die Preise industrieller und gewerblicher Waren (+6½% Februar 1973/74, davon Hausrat +6% sowie Bekleidung +8½%) zogen weiterhin stark an. Dienstleistungen (einschließlich der Tarife) waren um 11% teurer als im Februar 1973. Eine deutliche Beruhigung zeigten lediglich die Wohnungsmieten, deren Vorjahrsabstand von +12½% im IV. Quartal auf +8% im Februar zurückging. Im März wird die Anhebung der amtlichen Preise für Benzin und Heizöl das Verbraucherpreisniveau um ½% erhöhen; die voraussichtliche Verteuerung von Milch und Milchprodukten im April wird wenigstens im selben Ausmaß wirksam werden.

Der Großhandelspreisindex sank von Jänner auf Februar durch rückläufige Agrarpreise um 0,2%, sein Vorjahrsabstand verringerte sich leicht von 13,7% im Jänner auf 13,4% im Februar; ohne Agrarerzeugnisse stiegen die Großhandelspreise um 1,1% und waren um 20% (Jänner 18,6%) höher als im Vorjahr. Die Dreimonats-Veränderungsrate der Großhandelspreise ohne Saisonprodukte verringerte sich von 8,1% im Jänner auf 3,8% im Februar (ohne Agrarerzeugnisse von 9,0% auf 4,9%), das entspricht noch immer einer Jahressteigerungsrate von 16% (21%). Agrarerzeugnisse kosteten im Februar nur noch um 2% (Jänner +5%) mehr als vor einem Jahr, da die Preise für Futtermittel und landwirtschaftliche Saisonwaren unter das Vorjahrsniveau sanken. Die Preise für Roh-

**Abgabenerfolg des Bundes**

	IV. Qu. 1973		1974			
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jänner		Februar	
			Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	16,03	+13,5	4,17	+25,2	4,98	+30,8
Indirekte Steuern	18,31	+5,4	5,70	-3,1	6,16	+72,0
Abgaben, brutto	34,34	+9,0	9,87	+7,1	11,14	+50,8
Abgaben, netto	22,51	+4,1	4,91	+0,8	6,55	+96,2

<sup>1)</sup> Ohne Kraftfahrzeugsteuer sowohl 1972 als auch 1973



und Halbwaren stiegen weiter allgemein an, ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich auf 25 1/2%. Auch der Preisauftrieb bei Fertigwaren ist ungebrochen (+12%).

Das *Tariflohniveau* erhöhte sich im Februar nur geringfügig durch Mindestlohnerhöhungen für kleinere Arbeitnehmergruppen in Industrie und Gewerbe sowie eine Schemareform in der Sozialversicherung; der Vorjahrsabstand des Tariflohnindex betrug im Februar ebenso wie im IV. Quartal 13 1/2%. Die *Effektivverdienste* in der Gesamtwirtschaft stiegen vom III. zum IV. Quartal 1973 saisonbereinigt etwas weniger als die Tariflöhne (4% gegen 5%), ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 12 1/2% auf 15%, die Brutto-Lohndrift verringerte sich von 3 1/2% im III. Quartal auf 1 1/2% im IV. Quartal. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten lagen im IV. Quartal um 17% über dem Vorjahresniveau (ohne Sonderzahlungen 16%) nach 10% (10%) im Vorquartal; pro Stunde verdienten die Industriearbeiter um 16 1/2% mehr als im IV. Quartal 1972 (ohne Sonderzahlungen 15 1/2%) gegenüber 9 1/2% (10%) im Vorquartal. Die Brutto-Drift in der Industrie blieb mit rund 1 1/2% im IV. Quartal relativ unverändert, die Netto-Drift (je Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) verringerte sich durch die Lohnrunde von 2% im III. Quartal auf 0% im IV. Quartal; sie war allerdings nur kurz im September und Oktober leicht negativ, im November und Dezember bereits wieder leicht positiv.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66 einschl. ohne Saisonprodukte	Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tariflohn- index 66 Industrie- beschäftigte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1972	+6.3	+6.4	+12.7	+12.0
Ø 1973	+7.6	+7.5	+15.7	+13.2
1973 I. Quartal	+7.9	+7.7	+14.0	+13.6
II.	+7.8	+7.5	+15.0	+11.8
III.	+6.8	+7.0	+14.2	+10.1
IV.	+7.7	+7.7	+18.9	+17.0
1974 Jänner	+8.1	+8.0		+15.6
Februar	+8.4	+8.5		+15.9

\*) Ohne Arbeitszeitverkürzung

**Prognose 1974**

Das Institut erstellte im Dezember 1973 (im Höhepunkt der internationalen Ölkrise) eine bedingte Prognose für 1974: Danach sei mit einem Wachstum von 3% bei Einschränkung der Öllieferungen um 10%, und mit einem Wachstum von 4% bei normaler Ölversorgung zu rechnen<sup>1)</sup>. Die 3%-Variante wurde damals für wahrscheinlicher gehalten. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die mengenmäßige Versor-

<sup>1)</sup> Monatsberichte, Jg. 1973, Heft 12, S. 539 ff.

gung mit Erdölprodukten nur minimal und hauptsächlich in den Monaten Dezember und Jänner beeinträchtigt wurde; der Ölpreis ist allerdings stärker gestiegen, als im Dezember angenommen worden war. Das legt eine Rückkehr zu der 4%-Variante mit etwas stärkeren Preissteigerungen nahe. Gleichzeitig lassen andere Indikatoren neue Auftriebstendenzen erkennen, die — sofern sie nicht durch zusätzliche Restriktionsmaßnahmen gehindert werden — zu einer neuen Belebung des Wachstums führen dürften. Unter diesen Umständen ist derzeit mit einer Beschleunigung des Wachstums auf 4 1/2% und der Inflationsrate auf 9 1/2% im Jahresdurchschnitt zu rechnen.

Der Unsicherheitsspielraum der Prognose ist allerdings weiterhin größer als üblich. Die traditionellen Konjunkturmuster und Regelmäßigkeiten, die in den fünfziger und sechziger Jahren beobachtet werden konnten, haben in letzter Zeit an Bedeutung verloren. Exogene Störungen, wie die Krise des Leitwährungssystems und die Fehlbewertung wichtiger Währungen zu Beginn der siebziger Jahre, die Verschärfung des Verteilungskampfes oder der Nachholprozeß der Rohstoff- und Erdölpreise haben dazu ebenso beigetragen wie die Versuche der Stabilisierung des Wachstums auf hohem Niveau. Das Fehlen von regelmäßigen konjunkturellen Wachstumsbeschleunigungen und -verlangsamungen war in Österreich in den letzten sechs Jahren besonders deutlich ausgeprägt, zeigte sich aber abgeschwächt auch in den meisten anderen Ländern. Auch kann nicht ohne weiteres angenommen werden, daß die gewohnten und in der Vergangenheit statistisch beobachteten Verhaltens-

**Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1969	1970	1971	1972	1973	1974
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Nachfrage</i>						
Privater Konsum	3.3	5.5	6.2	6.8	4.8	5 1/2
Öffentlicher Konsum	2.5	3.6	2.8	4.7	4.0	4
Brutto-Investitionen	0.7	12.0	14.6	14.8	2.5	5
Lager Mrd S Preise 1964	6.3	9.0	3.5	-1.5	6.9	7.9
Inlandsnachfrage	3.4	7.8	6.1	7.3	6.5	5 1/2
Exporte i. w. S.	16.9	18.7	4.7	10.8	7.0	6
Importe i. w. S.	7.7	19.3	5.7	11.2	9.8	8
<i>Produktion</i>						
Industrie	12.1	8.7	7.5	6.9	5.7	5
Gewerbe	6.6	4.0	4.9	7.9	5.5	4
Baugewerbe	-3.3	10.9	15.6	16.0	7.0	6
Elektrizitäts-, Gas- Wasserwirtschaft	4.6	14.6	-1.1	10.4	8.6	9
Verkehr	10.6	13.3	5.0	6.7	8.5	5
Handel	4.0	7.1	6.2	7.4	5.3	5 1/2
Öffentlicher Dienst	2.5	3.3	3.1	3.1	3.5	4
Sonstige Dienstleistungen	4.9	7.9	6.6	5.3	4.0	3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	6.4	8.1	6.9	7.6	5.7	5
Land- und Forstwirtschaft	0.4	3.5	-7.9	0.8	3.8	0
Brutto-Nationalprodukt	5.9	7.8	5.8	7.1	5.5	4 1/2

weisen von Konsumenten, Investoren und wirtschaftspolitischen Instanzen unverändert bleiben, wenn die Inflationsrate auf das Doppelte bis Dreifache ihres bisherigen Wertes steigt.

**Kräftiges Wachstum der Nachfrage**

Investitionen, Lagerbildung und Netto-Auslandslieferungen werden rascher wachsen, als in der Dezemberprognose angenommen worden war, und zwar auch rascher als in der krisenfreien 4%-Variante. Die Auslandskonjunktur wird etwas günstiger als bisher eingeschätzt, die Unternehmer sind optimistischer geworden, und der restriktive Primäreffekt der wirtschaftspolitischen Maßnahmen im In- und Ausland dürfte weitgehend ausgelaufen sein. Der private Konsum wird nach der vorliegenden Prognoseversion mit etwa der gleichen Rate wachsen wie nach der Dezemberschätzung.

Die Wachstumsrate des *privaten Konsums* (real +5½%) entspricht etwa der der beiden Vorjahre, wenn man die Mehrwertsteuerbedingten Verlagerungen berücksichtigt. Der Schätzwert vom Dezember konnte trotz der höheren Inflationsprognose beibehalten werden, weil sowohl Lohndrift als auch Beschäftigtenzuwachs etwas höher eingeschätzt werden als bisher. Insgesamt wird mit einem Wachstum der *Brutto-Lohn- und Gehaltssumme* von 16½% gerechnet. Die *Netto-Masseneinkommen* (+15%) werden infolge steigender Abzüge etwas, die verfügbaren persönlichen Einkommen (+12½%) infolge unterproportional steigender Gewinne merklich langsamer wachsen. Eine Zunahme des privaten Konsums um nominell 14½% (5½% real, 8½% Deflator) impliziert einen deutlichen Rückgang der Sparquote. Für diese Annahme spricht, daß die Sparquote 1973 besonders stark gestiegen ist und sich 1974 die Einkommensverteilung zugunsten der Lohnempfänger verschieben wird.

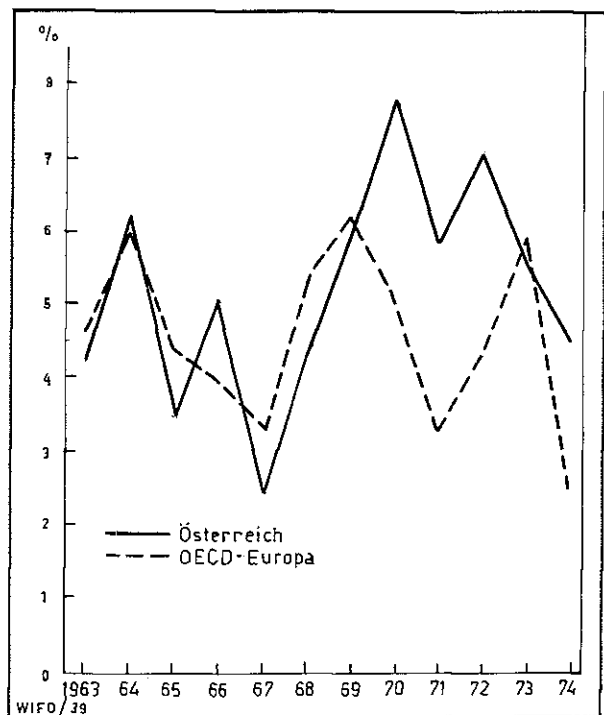
Was das Wachstum der realen *Investitionen* betrifft, so kehrt die Prognose zu den Schätzwerten vom September zurück: 4% für Ausrüstungen, 6% für Bauten. Die Investitionsschätzung liegt damit über beiden Varianten vom Dezember. Damals wurde angenommen, daß die Investitionstätigkeit selbst bei Normalisierung der Ölversorgung unter der Unsicherheit und unter Planungsverzögerungen leiden wird. Tatsächlich scheinen jedoch die Investitionen nur wenig störanfällig zu sein, und die zusätzliche steuerliche Investitionsförderung wird stimulierend wirken. Bei den Bauinvestitionen schlagen vor allem einzelne öffentliche bzw. halböffentliche Projekte durch. Der Schätzung wurde die Annahme zugrunde gelegt, daß die halbe Stabilisierungsquote des Bundesbudgets freigegeben wird. Zur Finanzierung der Investitionen

werden die Unternehmungen wahrscheinlich zum Teil auf *Liquiditätsreserven* zurückgreifen müssen. Nach den bisherigen Erfahrungen würde die Finanzierung der vorgesehenen Investitionen und Lagerbildung mehr Kredite erfordern, als die Leitlinie zuläßt. Davon ist jedoch nur eine mäßige restriktive Wirkung zu erwarten, weil die Lücke zum überwiegenden Teil durch Auslandskredite und Ausweichen auf andere Finanzierungsformen geschlossen werden wird.

Die *Lagerinvestitionen* werden etwa 2% des Brutto-Nationalproduktes erreichen und damit etwas höher sein als 1973; ihr Wachstum wird sich allerdings deutlich abschwächen und ihr Beitrag zur Steigerung des Brutto-Nationalproduktes daher von 2½ Prozentpunkten auf ¼ Prozentpunkt zurückgehen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes halten die Unternehmer ihre Lagerbestände derzeit im Durchschnitt für angemessen. Ein 4½%iges Wachstum der Gesamtwirtschaft, das den gegenwärtigen Grad der Konjunkturanspannung etwa unverändert lassen wird, dürfte keinen Anlaß geben, die gegenwärtige Lager-Umsatzrelation zu ändern. Bei nennenswerten Finanzierungsschwierigkeiten könnte der Lageraufbau allerdings etwas gedrückt werden.

Relativ die stärkste Überarbeitung mußte die Außenhandelsprognose erfahren. Die *Exportschätzung* wurde hinaufgesetzt, weil Auslandskonjunktur und

**Wachstum des Brutto-Nationalproduktes in Europa und Österreich (Real)**



Wettbewerbslage günstiger als bisher eingeschätzt werden. Das Institut nimmt an, daß die europäischen OECD-Länder 1974 um etwa 2½% bis 3% wachsen und real um 7% mehr importieren werden. Ferner wurde (im Gegensatz zu den ersten Prognosen für 1974) unterstellt, daß Österreich seine Marktanteile an den Importen von OECD-Europa halten kann. Dafür spricht, daß der Schillingkurs (gewogen mit den Exportanteilen) seit der De-facto-Aufwertung in der ersten Jahreshälfte 1973 wieder gesunken ist, daß die Arbeitskosten in Österreich weiterhin relativ günstig blieben und daß die österreichischen Exporte bis zuletzt kräftig wuchsen. Die Exportprognose wird daher real auf 7%, nominell auf 13½% hinaufgesetzt.

Noch stärker als die Exportprognose mußte die *Importprognose* angehoben werden. Nach der Normalisierung der mengenmäßigen Versorgung dürfte etwas mehr Rohöl eingeführt werden als 1973 (Dezemberprognose —20%), und zwar zu einem Preis, der mehr als doppelt so hoch sein wird als 1973. Verglichen mit den „normalerweise“ zu erwartenden Ölausgaben bedeutet das eine zusätzliche Belastung von rund 7 Mrd. S, verglichen mit den tatsächlichen Ausgaben 1973 eine Steigerung um 8 Mrd. S. Nimmt man für die sonstigen Importe eine Steigerungsrate von 14% an (bereinigt um die Mehrwertsteuerbedingten Ausfälle 1973: 13%), die der relativ hohen Auslastung der heimischen Kapazitäten und der lebhaften Investitionsneigung Rechnung trägt, ergibt das eine nominelle Importsteigerung um 19%.

Verschlechtern die höheren Ölpreise somit die Handelsbilanz um rund 7 Mrd. S, so wird andererseits das Ausbleiben einer mengenmäßigen Verknappung von Treibstoff und die Aufhebung der Verkehrsbeschränkungen die Eingänge aus dem *Reiseverkehr* nennenswert stärker steigen lassen, als im Dezember angenommen werden konnte. Zwar werden die Tagesbesuche durch die Verteuerung der Fahrtkosten um vielleicht ein Viertel zurückgehen, doch kann mit einer 5%igen Steigerung der Ausländernächtigungen gerechnet werden, was bei 2% Aufwand- und 8% Preissteigerung 9% höhere Deviseneinnahmen bringt. Die Ausgaben für Auslandsreisen für Österreicher werden um 13½% (5% Nächtigung, 8% Preise) und die Transfers der Gastarbeiter (die von dieser Position statistisch nur unzureichend getrennt werden können) um 25% steigen, woraus sich eine Zunahme der gesamten Devisenausgaben aus dem Titel Reiseverkehr von 16% ergibt.

Berücksichtigt man neben Warenhandel und Reiseverkehr auch noch Goldversendungen, Heereslieferungen und sonstige Dienstleistungen, so läßt sich der Saldo der *Leistungsbilanz* abtasten. Diese Angaben können aber nur als grobe Richtgrößen ange-

sehen werden<sup>1)</sup>, da Salden auch auf kleine Schätzfehler in den Bruttogrößen sehr empfindlich reagieren. In der Handelsbilanz wird nach den gegenwärtigen Annahmen ein Defizit von rund 49 Mrd. S entstehen, um 13 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte der Verschlechterung ergibt sich wie erwähnt aus der Verteuerung der Ölimporte; weitere 6 Mrd. S entfallen auf das überproportionale Wachstum der Einfuhr, das eine Folge der positiven Wachstumsdifferenz ist, die für 1974 zwischen Österreich (+4½%) und seinen ausländischen Kunden (+2½% bis 3%) angenommen wird. Aus Dienstleistungen werden Nettoeingänge von 30 Mrd. S erwartet, aus unentgeltlichen Transaktionen 2 Mrd. S. Für die Leistungsbilanz ist somit ein ausgewiesenes Defizit von rund 17 Mrd. S zu erwarten. Berücksichtigt man die statistische Differenz, die nach vorherrschender Meinung überwiegend der Leistungsbilanz zuzurechnen ist, so reduziert es sich auf rund 12 Mrd. S. Setzt man für Kapitalimporte etwa 7 Mrd. S an so würden die Währungsreserven um rund 5 Mrd. S abnehmen

#### **Keine nennenswerte Verminderung der Konjunkturanspannung, weitere Beschleunigung des Preisauftriebes**

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen wird das Wachstum etwas kräftiger ausfallen, als im Dezember angenommen worden war. Damals mußte damit gerechnet werden, daß Angebotsengpässe und ihre Folgewirkungen auf die Nachfrage das Wachstum drosseln werden. Diese Befürchtung ist inzwischen gegenstandslos geworden: nicht nur die Ölversorgung wird voraussichtlich normal funktionieren — Heizöl könnte ab Sommer vielleicht sogar im Überschuß vorhanden sein —, sondern auch an sonstigen Rohstoffen wird kein Mangel bestehen.

Für die *Industrie* lassen die steigenden Auftragsbestände sowie die optimistische Einschätzung von Auftragslage, Lagerbestand und Produktionsaussichten eine Ausweitung der Produktionsmenge um 5% erwarten; die Grundstoffindustrie wird rascher expandieren als die Investitionsgüter- und Konsumgüterproduktion. Die *Bauwirtschaft* wird parallel zur Ausweitung der Bauinvestitionen mengenmäßig um 6% mehr produzieren, die Wertschöpfung des *Handels* parallel zur Steigerung von Konsum und Produktion um 5½% zunehmen. Für das *Verkehrswesen* wird ein Wachstum von 5% angenommen; das ist viel

<sup>1)</sup> Verschiedene Prognosen — wie etwa die der OECD für Frankreich — sehen sich heuer angesichts der besonderen Unsicherheit nicht in der Lage, zahlenmäßige Aussagen über die Entwicklung der Zahlungsbilanz zu machen. Siehe dazu OECD, Economic Survey, France (Februar 1974) S 37 f

weniger als 1973, entspricht jedoch eher der Obergrenze der langfristigen Relation zwischen Produktion und Verkehr. Die Wertschöpfung der *Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft* wird etwas rascher wachsen als 1973; die wertschöpfungsintensiven hydraulischen Werke werden wieder überdurchschnittlich expandieren.

Die Anspannung auf dem *Arbeitsmarkt* wird durch ein etwas rascheres Wachstum der aktiven Bevölkerung (+11.000) und ein weiteres Steigen der Erwerbsbeteiligung (+3.000) etwas gemildert werden. Die Entwicklung der Gastarbeiterbeschäftigung ist noch undurchsichtig: grundsätzlich wurde starke Zurückhaltung bei der Gewährung von Arbeitsbewilligungen außerhalb des Kontingentes vereinbart, doch wird sich die administrative Handhabung erst im Sommer zeigen. Für diese Prognose wurde ein Wanderungssaldo von 18.000 Personen angenommen. Daraus ergibt sich bei einem geringen Rückgang der Arbeitszeit eine Zunahme des Arbeitsvolumens um  $\frac{3}{4}\%$ . Um  $4\frac{1}{2}\%$  Wachstum zu erreichen, ist eine gesamtwirtschaftliche Produktivitätssteigerung von knapp 4% erforderlich, ein Wert der durchaus erreichbar erscheint.

Die konjunkturellen Spannungen werden sich unter den beschriebenen Voraussetzungen 1974 bestenfalls geringfügig abschwächen: das Wachstum wird zwar etwas langsamer sein als 1973, unter Ausschaltung der Sonderfaktoren aber durchaus das Tempo vom

2. Halbjahr 1973 halten. Die Maschinenkapazitäten dürften etwa unverändert ausgelastet werden und die Nachfrage nach Arbeitskräften wird nur durch zusätzliche Fremdarbeiter befriedigt werden können. Es ist daher wenig wahrscheinlich, daß die zügige Überwälzung von Kostensteigerungen durch die Absatzlage behindert wird. Selbst wenn sich der Auftrieb der Rohstoffpreise in den nächsten Monaten weiter beruhigen sollte, ist auf den Verbrauchermärkten noch keine Umkehr der Preistendenz zu erwarten. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes ( $8\frac{1}{2}\%$ ) wird geringfügig langsamer steigen als im Vorjahr (9%), weil die Investitionssteuer um 3% gesenkt wurde, was direkt auf die Preise durchschlägt, die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gemessen werden und sich die Austauschverhältnisse im Außenhandel verschlechterten. Für den Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens und für die *Verbraucherpreise* ist eine Beschleunigung des Auftriebes auf  $9\frac{1}{2}\%$  zu erwarten. Zwar ist diese Beschleunigung weitgehend eine Folge der Überwälzung der hohen Ölkosten; für das gegenseitige Aufschaukeln von Preisen und Löhnen ist aber die Ursache der Preissteigerung ohne Bedeutung und auch der zugrundeliegende Preistrend (ohne Ölpreise) liegt erheblich über den Werten der Vergangenheit. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise in den Sommermonaten die 10%-Grenze übersteigt ist groß.